



Apropos Europa von Frank Baasner

Nun also Joe Biden. Die Nachricht über seinen bestätigten Wahlsieg ist genauso befreiend wie diejenige über bald verfügbare Impfstoffe im Kampf gegen Corona. Biden und seine Administration, so die Hoffnung der meisten Regierungen in Europa, werden mit dem Virus der Lüge, Verleumdung, Desinformation, Verdummung und Verrohung aufräumen. Wirksamkeit 100 Prozent – hoffentlich!

Aber ist es wirklich so einfach? 70 Millionen Amerikaner haben Donald Trump gewählt. Einige der Konfliktthemen mit den Europäern – auch mit Deutschland – wurden zwar von Trump aggressiver vertreten als vorher, stammen aber noch aus der Ära Obama. Auch die neue US-Regierung wird

auf mehr Verteidigungsanstrengungen der Europäer und besonders der Deutschen pochen.

Die Gaspipeline durch die Ostsee von Russland nach Deutschland ist auch Joe Biden ein Dorn im Auge. Natürlich wird der Ton verbindlicher werden, die Sorge vor einem kompletten Bruch der transatlantischen Partnerschaft wird vom Tisch sein. Aber eins müssen sich die Europäer klar machen: Bidens wichtigste Aufgabe ist die Innenpolitik, nicht nur wegen Corona.

Die USA sind ein tief gespaltenes Land, die mit ihren berühmten Universitäten intellektuell herausragenden Staaten an der Ost- und Westküste haben nur wenig gemein mit den weit im Innern des großen Landes gelegenen

landwirtschaftlich geprägten Staaten. Auch die Innovationsmaschine Silicon Valley ist nicht überall und nicht repräsentativ für die USA. Eine weitere Kluft, die es zu schließen gilt, ist die zwischen Weißen und Farbigen. Kamala Harris mag da die richtige Wahl als Vizepräsidentin sein, aber schnell werden sich die Wunden in der Gesellschaft nicht heilen lassen.

Auf internationaler Ebene werden die USA die zerstörerischen Manöver Trumps sicher teilweise zurücknehmen, indem sie zum Beispiel dem Pariser Klimaabkommen wieder beitreten. Die großen geostrategischen Problemlagen werden aber auch unter Biden nicht plötzlich verschwinden. China ist und bleibt

der große Gegenspieler der USA, Russland ist in seiner Strategie unberechenbar, Asien insgesamt bündelt eine enorme wirtschaftliche und zunehmend auch politische Dynamik.

Biden könnte sich durchaus auf die EU zubewegen und in einigen dieser Themen Verbündete suchen. Dazu sollte sich die EU aber über die eigenen Interessen im Klaren sein: Schutz geistigen Eigentums, Freihandel (aber nicht um jeden Preis), Verteidigungsfähigkeit, Kampf gegen Steuervermeidung, Schutz vor digitalen Eingriffen. Die Liste der Punkte, bei denen die EU mit einer gemeinsamen Stimme sprechen muss, ist lang genug. Nur wenn wir hier vorankommen und die Blockierer in der EU (siehe der noch nicht

verabschiedete EU-Haushalt) in die Schranken gewiesen werden, können wir mit der Biden-Regierung auf Augenhöhe sprechen und das Potenzial, das seine Wahl bietet, auch wirklich nutzen.

Es reicht nicht, sich die schöne alte Vor-Trump-Welt zurückzuwünschen, wir werden mit neuen Entwicklungen rechnen müssen. Das ist genau wie bei Corona: Auch mit wirksamen Impfstoffen wird die Post-Corona-Welt nicht so aussehen, wie wir unsere schönen Lebensbedingungen noch vor einem Jahr für normal gehalten haben.

IHRE MEINUNG? Schreiben Sie unserem Kolumnisten, der einmal im Monat einen Blick auf Europa wirft, an leserbriefe@lkz.de